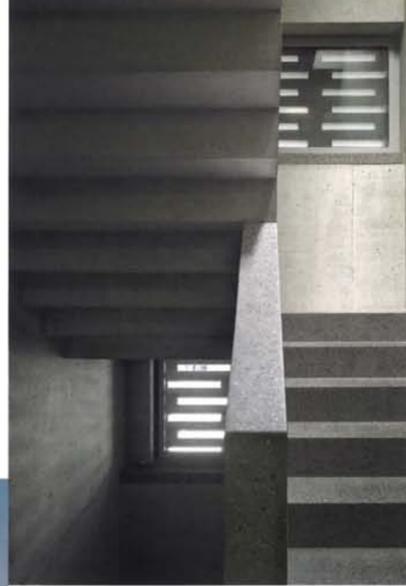


Spannende Optik: Wie die Wohnungen ist auch das Treppenhaus in verschiedenartig behandeltem Beton ausgestaltet. Die horizontalen Schlitzze filtern das Tageslicht im Innern in dramatische Streifen.



Beton grazil: Eine differenzierte Perforierung der Betonfassade gewährt den Bewohnern Sichtschutz und filtert das Tageslicht, während der Blick nach aussen ungehindert ist.



Kunsthhaus

In einem aussergewöhnlichen Appartement mitten in Zürich nimmt Galerist Markus Schöbs individueller Mix aus avantgardistischer Architektur, klassischer Kunst und modernem Möbeldesign den Besucher mit auf eine Reise durch die Kunstgeschichte.

Text: Mirko Beetschen, Foto: Martin Guggisberg, Produktion: Bergdorf AG



Zeitreise: In der Küche spannt sich der kulturgeschichtliche Bogen von Giovanni Battista Ruoppolos Gemälde aus dem 17. Jh. über den Kerzenleuchter aus dem 18., den Eames-Stühlen aus den 1950er-Jahren bis zur zeitgenössischen Betonarchitektur.

Raumfreiheit: Die Küche ist ein Entwurf des Architekten.
Tischuhr: George Nelson, Vitra;
originaler Schalenstuhl:
Charles & Ray Eames, Vitra.



Ein bisschen fühlt es sich hier an, als ob man in Cannes lebt», schmunzelt Markus Schöb. «Das Seefeld-Quartier in Zürich ist unglaublich lebendig, und in ein paar Schritten bin ich von meiner Wohnung an der Seepromenade. Gerade im Sommer ist das einfach herrlich.» Das beliebte Quartier liegt so zentral, dass man den See entlang zu Fuss in die Oper spazieren kann. Andere am See oder Fluss gelegene Stadtteile erreicht man per Boot; und dass gleich zwei von Zürichs weltbekanntesten alten Bädern in Gehdistanz liegen, ist nur ein weiterer Vorteil. Die Strassen des Quartiers sind geprägt von einer bunten Mischung aus Arbeiterhäusern, alten Villen und Mietshäusern der letzten 130 Jahre, wobei in den letzten Jahren im Zuge von Zürichs starkem Bevölkerungswachstum sehr viel in die alte Bausubstanz investiert, aber auch neu gebaut wird.

Es war ein befreundeter Architekt, der die einmalige Chance erhalten hatte, innerhalb einer kleinen Blockrand-Parzelle ein Mehrfamilienhaus zu planen, worin sich heute Markus Schöbs Eigentumswohnung befindet. «Frank E. Strasser hat ein grosses Faible für Beton», erzählt er. «Mir gefällt dieses Material gerade in Kombination mit alten Kunstwerken sehr gut.»

Kontrastreich

Auch die edlen Vintage-Möbel aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, die Markus Schöb für sein letztes Domizil – eine «Wohnung aus den 60er-Jahren im James-Bond-Stil» – gekauft hatte, passen hervorragend zum sinnlich-schlichten Stil des Neubaus. So geht man in Markus Schöbs Zuhause heute auf eine kulturhistorische Zeitreise, auf der man von der italienischen Barockmalerei über flämische Stillleben aus dem 17. Jahrhundert bis zu Möbelklassikern der skandinavischen Moderne und des amerikanischen Mid-Century begegnet und schliesslich von den Werken junger Künstler und der allgegenwärtigen skulpturalen Betonarchitektur von Frank E. Strasser wieder ins Heute geholt wird.

Der bei St. Gallen aufgewachsene Markus Schöb hat in Zürich Kunstgeschichte, Geschichte und Deutsche Literatur studiert. Direkt nach dem Studium engagierte ihn Christie's als Experten für Schweizer Kunst. «Das war ein Sprung ins kalte Wasser», erinnert sich der Galerist, «aber äusserst lehrreich!» Seit 2004 ist er Mitinhaber der Galerie Widmer, des grössten Ostschweizer Auktionshauses mit Stammhaus in St. Gallen. Schöb war für die Eröffnung der Zürcher Galerie zuständig, die er heute leitet. Bewusst konzentrieren sich er und Hans Widmer auf ältere Kunst sowie die Klassische Moderne. Ihre Hauptkünstler sind so illustre Künstler wie



Haus der Kunst: Auf dem skandinavischen Vintage-Schreibtisch im Büro steht eine Skulptur von Hans Arp.

Besondere Beachtung hat der Architekt dem Verhältnis zwischen Innen und Aussen, zwischen Privatem und Öffentlichem geschenkt.



Raffiniert: Das Tageslicht in der strassenseitigen Küche wird vom perforierten Beton-Vorhang gefiltert. Esstisch: Lehni; Kerzenleuchter: aus dem 18. Jahrhundert, vom Flohmarkt.



Puristisch: Das lange Bild von Kenneth Noland heisst «Seascape». Sessel: Knoll; Teppich: Tai Ping.

Beton ist das vorherrschende Material in den Wohnungen. Markus Schöb kombiniert dieses im Wohnbereich mit einem Nussbauparkett.



Kombiniert Stile: Kunsthistoriker und Galerist Markus Schöb.

Hans Arp, Félix Vallotton und Cuno Amiet. Privat ist Markus Schöbs Interessenfeld um einiges breiter gesteckt. Der Kunsthistoriker, der eine besondere Leidenschaft für das 19. Jahrhundert hegt, liebt es, Stile zu kombinieren und neue Spannungsfelder zu schaffen. So kann in seinen Wohnräumen durchaus ein dramatisches italienisches Stilleben auf ein klassisches Werk der Minimal Art treffen. Dabei ist alles sehr genau inszeniert. «Ich verliebe mich nicht einfach so in ein Kunstwerk», beschreibt er seine Art, Kunst zu sammeln. «Ich weiss schon vorher sehr genau, was ich will, und mache mich auf die Suche danach.» Seine neue Wohnung bezogen hat der Galerist vor knapp drei Jahren. Fünf gleich geschnittene Etagenwohnungen umfasst der Neubau plus eine sechste Einheit ganz oben, die zusätzlich zur Loggia anstelle eines Zimmers über ein attraktives Atrium verfügt. Die Räume spannen sich zwischen Sichtbetonscheiben, die zugleich tragende, zonierende und wärmespeichernde Funktionen haben.

Raumfreiheit

Der Verzicht auf Korridore und herkömmliche Türen – zum Einsatz kamen fast ausschliesslich Schiebetüren – macht die Wohnungen offen und grosszügig. Besondere Beachtung hat der Architekt den Verhältnissen zwischen Innen und Aussen, zwischen Privatem und Öffentlichem geschenkt. Während in den letzten Jahren zahllose Wohnbauten mit grosszügigen Fensterfronten zur Strasse hin entstanden sind, scheint sich der Neubau im Seefeld mit einer Fassade aus rhythmisch perforierten Betonelementen auf den ersten Blick nach aussen zu verschliessen. Tatsächlich ist deren Öffnungsanteil sorgfältig austariert, sodass die Räume mit ausreichend Tageslicht versorgt werden und der Blick nach aussen ungehindert bleibt. Gleichzeitig wird durch die Filterung des Lichts dem Bedürfnis der Bewohner nach Privatsphäre



Hellsichtig: Im hellen Schlafbereich setzt das Gemälde eines italienischen Barockmalers einen Kontrastpunkt. Leuchte: «Costanza», Luceplan.

und Beschattung Rechnung getragen, einem Bedürfnis, das hinter den allgegenwärtigen Panoramafenstern mit stets gezogenen Vorhängen und Jalousien manifest wird.

Die Betonfassade fügt sich selbstbewusst und ruhig zwischen ein Büro- und ein Wohnhaus aus den frühen 60er-Jahren. Auf vorspringende Fassadenelemente, Erker oder Balkone hat Frank E. Strasser bewusst verzichtet, um den Wohnbau möglichst präzise in den Kontext zu fügen.

Weitsicht gönnt der Architekt den Bewohnern auf der anderen Seite, wo sich die Wohnungen mittels raumhoher Verglasungen zu einer grosszügigen Grünfläche mit altem Baumbestand hin öffnen. Die Ausrichtung dieser Fassade nach Süden machte es ausserdem möglich, das Sonnenlicht durch speziell lichtdurchlässiges Glas in Wärme umzuwandeln, was im Winter einen grossen Energiegewinn bedeutet. Wände und Decken speichern die Wärme und geben sie nach und nach wieder ab. Das minergie-zertifizierte Wohnhaus erreicht damit einen sehr tiefen Heizenergiebedarf. Dieser wird durch Erdgas gedeckt, das mittels einer selbstregulierenden Bodenheizung verteilt wird.



Schlicht: Der Boden im Hauptbad ist aus geschliffenem Beton. Badkeramik: Villeroy & Boch; Armatur: Hansgrohe.



Ausgewogen: Im Sommer wird die Loggia integraler Teil des Wohnraums. Das Relief über dem Sofa (Knoll) ist von Hans Arp, das Bild im Hintergrund von Niele Toroni. Lounge Chair: Charles & Ray Eames, Vitra.

4. Obergeschoss



- | | |
|----------------|---------------|
| 1 Halle | 6 Küche/Essen |
| 2 Bad | 7 Gästezimmer |
| 3 Schlafzimmer | 8 Bibliothek |
| 4 Wohnen | 9 Gästebad |
| 5 Loggia | 10 Technik |



ARCHITEKTUR: strasser architektur ag
BAUBEGINN: 2008
FERTIGSTELLUNG: 2010
WOHNFLÄCHE ETAGENWOHNUNG: 144 m²

BAUWEISE: Massivbau in Ortbeton,
Fassadenelemente aus Betonfertigteilen.

MITWIRKENDE SPEZIALISTEN:
Heinz Künzli, Bauleitung, Zürich;
Heyer Kaufmann Partner, Bauingenieure, Zürich;
Andrea Rüedi, Solarplaner, Chur;
Truecolour, Farbberatung, Luzern;
Sulser AG, Betonelemente, Trübbach



Eingefügt: Die Lage direkt an einer
Grünfläche mit altem Baumbestand erlaubte
dem Architekten eine sehr transparente
Gestaltung der rückwärtigen Südfassade.



FRANK E. STRASSER strasser architektur ag

Das Büro wurde 1994 gegründet. Dabei entwickelte sich der Wohnungsbau zum Schwerpunktthema: von der Innenraumgestaltung bis zum Mehrfamilienhaus – als Renovation, Um- oder Neubau. Die entwerferische Tätigkeit kann dabei bis ins kleinste Detail gehen. Im Mehrfamilienhaus an der Alderstrasse in Zürich – prämiert mit dem «Best Architects 12»-Award – manifestiert sich das starke Interesse am Baustoff Beton: Dessen statische Leistungsfähigkeit räumlich maximal zu nutzen, gestalterische und logistische Möglichkeiten im Bereich der Vorfertigung auszuloten

und die ästhetischen sowie haptischen Qualitäten durch verschiedenartige Bearbeitungsmöglichkeiten erlebbar zu machen. Architektur wird als kulturelles und gesellschaftliches Phänomen bei jeder Bauaufgabe aufs Neue hinterfragt. Die bewusst gewählte Position als Generalist ermöglicht es, die unterschiedlichen Kompetenzen von Fachspezialisten unvoreingenommen zu erkennen und in eine Synthese zu überführen. Theoretisches Arbeiten wie das Verfassen von Fachartikeln sowie Gastkritiken und die Lehrtätigkeit an der ETH schaffen dabei kritische Distanz.